

als 'Game Changer', so Nida-Rümelin, „Der Staat hat prinzipiell keine Verpflichtung, die Menschen vor sich selbst zu schützen.“ Man sei jetzt aber „an einem Punkt angekommen, wo klar wird, dass die freie Entscheidung aller offensichtlich nicht ausreicht, die nötige Sicherheit zu gewährleisten“. Da scheine es nur noch die Option zu geben, den Druck auf die Ungeimpften immer weiter zu erhöhen, auch wenn das „zugleich einen neuen und wachsenden Anti-Impf-Heroismus befeuert“. Nida-Rümelin weiter: „Wenn alle Über-60-Jährigen geimpft wären und nach fünf Monaten eine Booster-Impfung bekommen hätten, hätten wir eine völlig andere, weitgehend entspannte Lage. So sieht unsere Realität aber momentan nicht aus, wenngleich wir beachtliche Impfquoten haben.“ Er mahnte zugleich, dass man in den vergangenen zwölf Monaten mehr Intensivbetten verloren habe, als momentan durch Covid-Patienten belegt sind. „Das wiederum hatte damit zu tun, dass viele Fachkräfte ihre Pflegejobs aufgegeben haben. Sicher auch wegen der schlechten Bezahlung.“

Seine Empfehlung: „Die wachsenden Lücken hätte man mit Prämien oder gezielten Anwerbungen schließen müssen. Stattdessen ist man da sehenden Auges in eine massive Verknappung des Angebots mitten in einer Gesundheitskrise reingelaufen.“

GESELLSCHAFTEN

Die Deutsche Gesellschaft für Philosophie gründet eine Arbeitsgemeinschaft „Philosophische Digitalitätsforschung“

Computer und Digitaltechnologie, das Internet und virtuelle Realität, Datafizierung und digitale Forschungsmethoden, Maschinelles Lernen und Künstliche Intelligenz – all diese Themen sind nicht nur tief in unseren Alltag und unsere Lebenswelt eingedrungen, sondern bestimmen Kultur und Wissenschaften, Bildung und Technologie sowie die Infrastrukturen der Verwaltung. Der digitale Wandel wird mit der Bedeutung des Buchdrucks oder der Industrialisierung verglichen. Wir

befinden uns in einem Übergang von der Kulturtechnik der skripturalen Literalität zu einer digitalen Literalität; Blumenbergs ‚Lesbarkeit der Welt‘ transformiert sich – in vielen Bereichen – zu einer ‚Maschinenlesbarkeit des Datenuniversums‘.

Es drängen sich ganz neue Fragen auf, doch finden sich darauf nur wenige philosophische Antworten. Die Philosophie ist bis heute geprägt durch eine signifikante Ausblendung der Rolle, welche Medien in der Konstitution ihrer Reflexionsgegenstände wie ihrer Methoden spielen. Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft sehen eine nahezu systematische Unterbelichtung konzeptueller Probleme des Digitalen und der Digitalisierung innerhalb der Philosophie und bringen dies mit dieser Medienvergessenheit in Zusammenhang. Sie wollen die Vernachlässigung philosophischer Begriffsarbeit im Umfeld des Digitalen ändern. Die AG setzt sich zum Ziel, das breite Spektrum digitaler Phänomene und die Bedingungen ihrer Möglichkeit auszuloten, zu konturieren und Begriffsbestimmungen, Relationierungen und Theoretisierungen aus philosophischer Perspektive vorzunehmen. Dabei ist ihr klar, dass eine philosophische Digitalitätsperspektive auf eine informierte und inspirierende Weise nur möglich ist, wenn kultur-, sozial- und techniktheoretische Wissensbestände in die philosophische Begriffsarbeit einbezogen werden; überdies spielen auch historische Aspekte wie die embryonale Digitalität im alphanumerischen Zeichenraum eine Rolle für philosophische Konzeptualisierungen und Verständnisse. Auch die philosophische Ausdeutung informatischer Begriffe ist dabei relevant sowie die Frage, ob für das Verstehen digitaler Phänomene vorliegende philosophische Theorien und Begriffe ausreichen oder neue Ansätze entwickelt werden müssen (und wie diese dann aussähen). Zugleich muss ein Augenmerk generell dem Verhältnis von Geisteswissenschaften und Digital Humanities gelten und vor allem sind explorativ und experimentell die Potenziale und Grenzen einer digital operierenden Philosophie auszuloten.

Summa summarum bedeutet dies: Über das Digitale philosophisch zu reflektieren heißt den Gebrauch zu thematisieren, den wir in Alltag, Wissenschaft und Kunst, Bildung, Arbeit und Bürokratie von digitalen Instrumenten und Medien machen. Das Digitale ist als dynamischer Prozess der Digitalisierung zu thematisieren. Eine praxeologische Perspektive hilft, das Digitale nicht nur rein begrifflich, sondern in der alltäglichen Erfahrungswirklichkeit und Realität zu verorten, zu beschreiben und zu verstehen.

Die AG versteht sich primär als Plattform des Austausches, aber auch als Inkubator für wissenschaftliche Beiträge zum Themenkomplex der philosophischen Digitalitätsforschung. Sie plant daher neben virtuellen und physischen Treffen in Form von Workshops, Tagungen, World Cafés und Netzwerktreffen auch Publikationen u. a. über die Reihe „Digitalitätsforschung“/„Digitality Research“ des Metzler-Verlags und auch über moderne Kanäle der Wissenschaftskommunikation (Blogs, YouTube und Twitter) Weitere Informationen zu den AG-Projekten und zur Mitgliedschaft finden sich unter www.digitale-philosophie.de

Jonathan Geiger, Gabriele Gramelsberger, Sybille Krämer und Jörg Noller

VERLAGE

Alber-Verlag

82 Jahre lang gehörte der Alber-Verlag unter der Verlegerfamilie Herder zum Herder-Verlag, einem der größten deutschen Verlage. Zum 1. März 2021 hat sich Manuel Herder aus der Verlagsleitung zurückgezogen, der Verlag wird nun von Simon Biallowons (36), ein studierter Philosoph, und Philipp Lindinger (38) gemeinsam geführt und auf mehr Ertrag fokussiert.

Opfer dieses Strategiewechsels ist der Alber-Verlag, der seit Anfang letzten Jahres von Martin Hähnel geführt wird und nun an den in Baden ansässigen Nomos-Verlag (der wiederum dem Verlag C.H. Beck gehört) verkauft wurde. „Der Verlag Alber hat die wirtschaft-

lichen Erwartungen, die wir in ihn gesetzt haben, nicht mehr erfüllt“, so Biallowons zum *Börsenblatt des deutschen Buchhandels*. Als Grund dazu sieht Biallowons „die Konzentration im Markt, die auch die Geisteswissenschaften erfasst hat“, aber auch die Frage der Druckkostenzuschüsse, vor allem aber verändert Open Access „die Situation dramatisch.“ Die Titel des Verlags Karl Alber werden innerhalb der Nomos Verlagsgesellschaft unter dem Namen „Verlag Karl Alber“ weitergeführt.

Schwabe-Verlag

Der Basler Schwabe Verlag (neu mit einer Dependence in Berlin) wird seine Bücher in das Wissenschaftsportal des Nomos Verlags integrieren. Das wissenschaftliche Programm des Schwabe Verlags soll die Nomos eLibrary in den Bereichen Philosophie, Geschichte, Altertum und Literaturwissenschaft bereichern. Bei Schwabe erscheinen neben einer Vielzahl von Einzelschriften Großprojekte wie das "Historische Wörterbuch der Philosophie", der "Grundriss der Geschichte der Philosophie" oder das "Augustinus Lexikon".

Das Programm von Schwabe füge sich "perfekt in unsere Pakete ein", so Nomos-Geschäftsführer Thomas Gottlöber gegenüber dem *Börsenblatt des Deutschen Buchhandels*. Die Nomos eLibrary bietet Zugriff auf über 12000 Monografien, Sammelbände und Lehrbücher sowie auf zahlreiche renommierte Fachzeitschriften (ca. 3.500 Zeitschriften-Hefte). Der Nomos e-library sind u. a. die Verlage Academia, C.H. Beck, Ergon, Facultas, Wallstein, Velbrück, Rombach und Klostermann angeschlossen.

Gendern – ja oder nein?

Publikationen, die den Gender-Stern verwenden, werden von der älteren Generation meist abgelehnt, die jüngere Generation der Akademiker beharrt dagegen oft darauf. Wie verhalten sich die Verlage? Das Schweizer *Tagblatt* (2.12.2021) ist der Frage nachgegangen. Beim Suhrkamp-Verlag heißt es: «Der Autor entscheidet». Bei Sammelbänden befürworte